

daß darunter immer wieder Hinweise vorkommen, die auch für andere Bereiche der scholastischen Literatur und für die Universitätsgeschichte von Interesse sind. Und schließlich braucht man kein Spezialist zu sein, um zu erkennen, daß mit diesem Werk eine bisher unterschätzte Strömung der spätscholastischen Philosophie ans Licht gebracht wird. M. hat die weithin tonangebende Rolle des Buridanismus in der spätm. Schulphilosophie überzeugend deutlich gemacht: „Was man bisher generell und undifferenziert als den spätmittelalterlichen Ockhamismus bezeichnet hat, ist seit der Mitte des 14. Jhdts. an den Artistenfakultäten Böhmens, Deutschlands und Polens fast ausschließlich, an denen Frankreichs und Italiens in starkem Maße in Wirklichkeit eine Geschichte des Buridanismus gewesen.“ (S. 392) – Es bleibt nur zu wünschen, daß der Vf. bald in der Lage sein möge, die angekündigte Überarbeitung des Werkverzeichnisses fertigzustellen, und daß das gesamte Werk nicht in diesem schwer zugänglichen Dissertationsdruck begraben bleibt.

Martin Bertram

Paul Oskar Kristeller, Acht Philosophen der italienischen Renaissance. Petrarca, Valla, Ficino, Pico, Pomponazzi, Telesio, Patrizi, Bruno. Übersetzt von Elisabeth Blum, Weinheim 1986, Acta humaniora, IX u. 170 S., DM 48. – Die deutsche Übersetzung erscheint mehr als zwanzig Jahre nach der Originalausgabe (1964). Der Text ist unverändert geblieben, jedoch weist K. in seiner Vorrede auf einige neue Forschungsergebnisse zu Detailfragen hin und hat den bibliographischen Anhang neu gefaßt.

W. S.

---

Humanismus und Medizin, hg. von Rudolf Schmitz und Gundolf Keil (Deutsche Forschungsgemeinschaft. Mitteilung der Kommission für Humanismusforschung 11) Weinheim 1984, Acta Humaniora, IX u. 199 S., DM 62. – Petrarca und Salutati haben die Ärzte noch als Handwerker geschmäht, und erst nach einer langen Disputa delle arti wurde auch der Medizin humanistische Würde zuerkannt: an die Stelle des mechanicus war der humanistisch gebildete Arzt getreten. Was R. Schmitz und G. Keil im Vorwort und August Buck in dem abschließenden Beitrag Die Medizin im Verständnis des Renaissancehumanismus (S. 181–198) umreißen, führen die anderen Beiträge weiter aus. Der Schwerpunkt liegt bei Gestalten und Werken des 16. Jh.: Rudolf Schmitz, Der Arzneimittelbegriff der Renaissance (S. 1–21); Sigrid Braunfels-Esche, Leonardo als Begründer der wissenschaftlichen Demonstrationszeichnung (S. 23–50, mit 15 Abb.); Gerhard Baader, Die Antikerezeption in der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft während der Renaissance (S. 51–66); Werner Friedrich Kümmel, Der Homo litteratus und die Kunst, gesund zu leben. Zur Entfaltung eines Zweiges der Diätetik im Humanismus (S. 67–85); Friedrich Lenhard, Coelum Ingolstadiense. Himmelsbilder in Ingolstadt um 1500 (S. 87–98); Wolf-Dieter Müller-Jahncke, Zum Magie-Begriff in der Renaissance-Medizin und -Pharmazie (S. 99–116); Charles B. Schmitt, William Harvey and Renaissance Aristotelianism. A Consideration of the Prefatio to ‚De generatione animalium‘ (1651) (S. 117–138); Joachim Telle, Zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Alchemia medica unter besonderer Berücksichtigung von Joachim Tanck (S. 139–157); Richard Töelner, Zum Begriff der Autorität in der Medizin der Renaissance (S. 159–179).

W. S.